

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 32

Artikel: Segelwoche Thunersee
Autor: Regez, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Segelwoche Thunersee

In fetten Buchstaben las man vor einiger Zeit in unserer Tagespresse „Die Schweiz eine seefahrende Nation“. Neuland wittert die Jugend; ein Tummelfeld für Abenteurer hofft der Draufgänger; harte Arbeit, Kampf mit den Elementen, Verzicht auf viele Bequemlichkeiten des Landlebens versichert der „Marin d'eau douce“, der Segler unserer Schweizerseen. Bei schwacher Brise über den leicht gekräuselten See zu gleiten ist Ausruhen, Ausspannen; im Gewittersturm eine Yacht oder Jolle sicher führen, heisst Kampf, fordert sicheres Können, schnelle Entschlüsse und rasches Handeln.

Langstrecken-Regatte der Thunersee-Segelwoche war die Parole; Start um 13 Uhr 30 vor Hilterfingen; Fahrstrecke Hilterfingen-Därligen-Neuhaus-Ralligen-Hilterfingen. Die lakonischen Bestimmungen des Programms:

- a) Bei Einbruch der Dunkelheit ist auf dem Vorschiff ein Licht zu führen;
- b) In Zielnähe Nummer im Gross-Segel anleuchten;

liessen durchblicken, dass der Zielrichter die 8 startenden Boote nicht zum z'Vieri erwartete. Um 21 Uhr 30 kam als erstes Boot die 30-m²-Yacht „Espoir“ zurück; ihrer wackeligen Mannschaft war es gelungen, noch vor Ausbruch des Gewittersturmes die Nase bei Beatenbucht zu umfahren. Die übrigen Teilnehmer führten inzwischen einen heissen Kampf mit den entfesselten Elementen. Sturm und Gewitter geboten vor Anker zu gehen. Vom Regen durchnässt bis auf die Haut, gepeitscht von Wind und Wellen, führten die Segler, die Besten aus der Gilde der Thunerseefahrer, ihre Boote mit starker Hand zum sicheren Ankerplatz. „Alles klar und geborgen“ meldete am späten Abend die Regatteleitung. Einzig ein Mast war der Wut der Elemente zum Opfer gefallen.

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer und eine Langstrecken-Regatte keine Thunersee-Segelwoche. So war es auch nicht. Schon am 11. Juli stiegen am Flaggenmast in Hilterfingen die schmucken Farben des Thunersee-Yacht-Clubs hoch; die gelben Dreiecke, welche die Start- und Ziellinie festlegen, wurden aufgestellt; daneben kommt der schwarz-weiss gestreifte Mast mit dem Startball; gut getarnt im Gebüsch geht die Startkanone in Stellung. In urchigstem „Bärndütsch“ gibt Regatta-Präsident Hans Stuber die letzten Befehle. — Vom schlanken Kirchturm von Hilterfingen läuten die Mittagsglocken, vor Merligen, Spiez und Gunten nehmen Yacht und Jolle Kurs seebwärts, um rechtzeitig am Start zu erscheinen; drüben vor Dürrenast gehen weisse Segel an schlanken Masten hoch. — Am Turm schlägt's drei; die Köchin im Pfarrhaus freut sich auf den näherrückenden Nachmittagskaffee, da unterbricht ein Kanonenschlag unten am See jäh ihre Vorfreude. „E du Herr Jesis“ sagt sie laut und rennt ans Fenster; draussen auf dem See kreuzen munter durcheinander Yacht und Jolle, grosse und kleine; ihnen galt dieser Schuss, der Zeitschuss, der den Yachten der 45-m²-Klasse sagt, dass sie in einer Viertelstunde starten können. — 15 Uhr 10: wieder donnert die Kanone; Vorbereitungsschuss für die 45-er; 15 Uhr 11: vier Hornstösse, die melden, dass in vier Minuten der Wettkampf beginnt; am Signalmast ist inzwischen eine farbige Flagge hochgegangen: rot, der Regattasegler weiss nun, dass der Wettkampf auf der roten Strecke ausgetragen wird. Drei Hornstösse; am Start-Mast steigt der Start-Ball auf das drittoberste Feld; zwei Hornstösse; ein Stoss, der Startball ist im obersten Feld am Maste; ein Kanonenschlag, der Startball fällt und in diesem Momente rauschen die grossen Yachten über die Startlinie, der Wettkampf hat begonnen. Schon ertönen wiederum vier Hornstösse; drei; zwei, einer, ein Kanonenschlag: 6 schnittige Yachten der L-Klasse, d. h. mit 30 m² Segelfläche

gehen über die Startlinie. Wieder ruft das Horn; wieder donnert die Kanone; nun sind die Jollen losgelassen. Ein etwas vorwitziges Boot hat die Linie vor dem Kanonenschlag überschritten, es wird zurückgerufen und muss nochmals hinter die Startlinie zurück, während ihm seine Gegner davon rauschen; das ist die Strafe für seinen vorwitzigen Frühstart. — Um die Startlinie ist es nun leer, alles ist auf Fahrt über den roten Kurs; er führt um eine gelb-beflaggte Boje vor der Ländte Hilterfingen hinaus in die Mitte des Thunersees, wo vor Einigen eine weitere Boje zu erkennen ist, seebwärts bis vor das Strandbad Thun und zurück zum Ausgangspunkt. Wenn der Regatteausschuss der Meinung ist, dass das Mass der Arbeit für die Wettkämpfer damit nicht voll ist, so muss dieselbe Strecke nochmals durchfahren werden. Der Präsident bleibt hart, die rote Flagge auf der Boje erscheint nicht. — Wer nun glaubt, dass eine solche Regatte ohne anteilnehmendes Publikum vor sich gehe, irrt sich sehr. Da sind in erster Linie die Landratten und Ferienbummler, für die ein Thunerseedampfer noch gerade sicher genug ist. Da sitzt auf dem Oberdeck ein gemütliches Muetterli, döst selbstzufrieden vor sich hin und geniesst sichtlich Seefahrt und Aussicht. Eine Yacht nähert sich dem Dampfer; ein schelmischer Windstoss rüttelt an der Heckflagge des Schiffe, erwischt den Strohhut eines ängstlichen Herrn, pfeift um den Mast des Segelbootes. Ein schlecht verhaltener Schrei entfährt der Kehle des erschreckten Müeti: „Um-s Gottswiue, die gheie um“ ruft es, hilflos um sich blickend. Inzwischen hat die, unter dem Druck des Windstosses stark überliegende Yacht sich wieder aufgerichtet und unser Müeti hat seinen Entschluss, über Bord zu springen, um die Segler zu retten, wieder aufgegeben. — Etwas weniger ängstlicher Natur ist das Publikum, das sich in der Nähe des Schiedsgerichtes aufgestellt hat, das sind die „Prominenten“, die mit Kennerblick die Regatte verfolgen, die Kapitäne an Land, die Fehler konstatieren und besprechen. Man sieht es ihnen von ferne an, dass sie etwas von der Sache verstehen. Dort an einem runden Tischchen bei Tee und winziger Patisserie bängen Teilnehmerinnen der Segelschule um die Siegesaussichten ihrer regattafähigen „Schulkameraden“. Mit dem Fernglas stellen sie fest, wie sie im Rennen liegen. — Der Wind frischt auf; die Boote liegen über; die Wellenkämme schäumen; die Fahrt wird schneller; die erste Regatte der Segelwoche ist vorüber.

Sonntag ist's; der Wind ist rechtzeitig aufgestanden. Wiederum steigt die rote Kursflagge am Maste hoch; wiederum böllert die Kanone; ruft das Horn die fehlende Minutenzahl auf den See hinaus. Klasse um Klasse geht über die Startlinie; 30 Boote sind auf kleinem Raume beisammen; weisse, in der Morgensonne aufleuchtende Segel auf tiefblauem See, ein farbenfrohes, friedliches Bild; eindrucksvoll in heutiger Zeit. — Der Segellehrer der Segelschule Thunersee benutzt die Gelegenheit, um von einem Schulboot aus seinen „Schulbuben“ und „Schulmädels“ die Unterschiede zu erklären zwischen den verschiedenen Bootsklassen und den einzelnen Booten. Dort fährt stolz, allen andern voraus „Ariadne“, die hochgetakelte 45-m²-Yacht mit Peitschenmast. Sie trägt im Gross-Segel den Kennbuchstaben P der 45-er Klasse. Ihr folgen die „Lahol“ und die mit Gaffelsegel ausgerüstete „Senta“. — Die „Schulklasse“ nähert sich dem Feld der H-Boote, den 15-m²-Wanderjollen. Etwas erstaunt blicken die „Schüler“ nach den Nummern 586, 587, 588 und fragen unwillkürlich, wo denn die beinahe 600 Boote dieser Klasse am Thunersee wohl zu finden seien. Der Segellehrer lacht und klärt wohlwollend auf, dass es sich hier um eine Bootsklasse handle, die in Deutschland sehr grosse Verbreitung gefunden habe

und das Bootsverzeichnis durch den deutschen Seglerverband in Berlin geführt werde. Bauen Bootswerften am Thunersee solche Boote, so können sie die Boote in Berlin melden und erhalten von dort die Nummern zugeteilt. — Eine Anfängerin in der Segelkunst verwundert sich, dass die Mannschaft der H-Klasse oben auf dem Bootsrand sitze, es wäre doch gewiss bequemer unten im Boot; dort der Herr auf L-136 sitze ja urgemütlich unten. Die Schüler, bei denen schon ein oder sogar zwei Sterne im Segelschulabzeichen prangen, lächeln überlegen auf den Stockzähnen und der Segelschulmeister erklärt, dass eine Yacht durch das unten am Kiel befestigte Bleigewicht von selbst wieder aufsteht, wenn ein Windstoss sie umzudrücken drohe, eine Jolle dagegen hat nur ein Schwert, eine relativ leichte Metallplatte, die die seitliche Abtrift verhindert; wird der Druck in das Segel gross, so sitzt die Mannschaft auf den oberen Bordrand, d. h. Luvbord, um so durch ihr Gewicht das Umfallen, das Kentern des Bootes zu vermeiden. — So verläuft der zweite Regatta-Tag der Segelwoche.

Samstag, den 18. und Sonntag, den 19. Juli treffen sich die Yachten und Jollen wiederum zum Wettkampf bereit vor Hilterfingen. Doch die Woche zwischen den beiden Wochenend-Regatten war nicht leer. Nicht weniger als 4 Rekordstrecken sind vom Thunersee-Yacht-Club den Regatta-Teilnehmer zur Verfügung gestellt worden. Es ist ein Kampf gegen den Uhrzeiger. Nur in der Segelwoche können vom T.Y.C. anerkannte Fahrten auf den Strecken

Hilterfingen-Gwatt und zurück oder Hilterfingen-Spiez-Hilterfingen unternommen werden. Verlockend für die Anwohner des Thunersees sind die Fahrten um „das blaue Band des Thunersees“ oder um den „Wimpel von Spiez“. Die Zeit wird vom Telephonamt Interlaken gemessen. Der um Band oder Wimpel Startende meldet sich in Hilterfingen im Hotel Bellevue telephonisch ab und meldet sich wiederum nach Ankunft im Restaurant Neuhaus.

So verfliegt die Segelwoche im Nu, ist der Wettergott freundlich gesinnt und Rasmus, so nennt der Seemann den Wind, ein rassiger Kerl, dann sieht man den Thunersee-Segler während seiner Festwoche selten an Land. Sicher aber trifft man ihn in Segler-Gala, weiss und blau mit goldenleuchtenden Knöpfen an der Jacke am Segler-Ball. Dort trifft er mit den Landratten und den „Kapitänen an Land“ zusammen; sie tanzen, sind fröhlich und spinnen Seemannsgarn von der Stärke eines Seidenfadens bis zur schweren Trosse. Ein letztes Mal sehen wir sie an Land bei der Preisverteilung, der bewährte Präsident des T.Y.C. — im Club kennt man ihn unter dem Namen: Rudi Christen — dankt den Teilnehmern für ihr Mitfahren an den Regatten; er dankt und der Dank gehört in erster Linie ihm; denn die wohl durchdachte Organisation aller Regatten des T.Y.C. ist sein Werk, sein Verdienst. Ein Danken, ein Abschiednehmen; zurück an Bord; Rückfahrt zum Heimat-hafen; ein letztes Mal tönt von Bord zu Bord der Seglergruss „Ahoi!“

R. Regez.



Mit zunehmendem Wind wurde die Fahrt immer besser und beim Wenden gab es Situationen, die recht gefährliches Aussehen hatten. Die Boote in ihrer flotten Fahrt gaben dem Thunersee das Gepräge fröhlichen Lebens



Und plötzlich wird es auf dem Thunersee lebendig...

Oben: Von Hilterfingen aus ging die Fahrt nur langsam vonstatten, wenn auch die Boote zum grossen Teil segelfertig auf dem blanken Wasser ihren Kurs halten konnten

Rechts: Nach kurzer Zeit legte sich ein günstiger Wind in die Segel und die Fahrt gestaltete sich zu einem Genuss für den tüchtigen Segler

Beh. bew. am 23. 7. 1942 - Phot. A. Baur, Hilterfingen

